

# Mann, Frau und «58 weitere Geschlechter»

David Trachsel, Präsident der Jungen SVP Schweiz, lobte die Werte der Eidgenossenschaft. Er setzte sie der Woke-Kultur gegenüber, der intoleranten politischen Korrektheit.

**HOFEN** Die Rede von David Trachsel war kurz und bündig und enthielt eine klare Botschaft. Sie dauerte rund sieben Minuten und die Botschaft lautete: Die Schweiz hat ein einzigartiges politisches System. «Das Festhalten am Erfolgsmodell Schweiz tönt langweilig, ist es aber nicht. Das Festhalten am Erfolgsmodell Schweiz ist die Basis für Frieden, Wohlstand und Glück», sagte der Jungpolitiker, der seit 2020 der Jungen SVP Schweiz als Präsident vorsteht und Mitglied des baselstädtischen Kantonsparlaments ist.

## Pandemie besser gemeistert

Dass das Schweizer Modell grosse Vorteile hat, das hätten die beiden Corona-Jahre deutlich gezeigt, so der 27-Jährige. Die Schweiz sei mit weniger Einschränkungen durch die Pandemie gekommen als andere Länder. Der Grund: «Es waren einmal mehr die direkte Demokratie, der Föderalismus und ein über 700 Jahre alter Freiheitsdrang, die dafür sorgten, dass die Massnahmen weniger streng waren.» Die behördlichen Vorschriften seien intensiv diskutiert worden und man sei deswegen sogar zweimal an die Urne gegangen, was für auswärtige Augen wohl befremdlich gewirkt habe. Doch in der Folge habe das Land weniger hohe Schulden angehäuft, die beruflichen Zukunftsaussichten der jungen Bevölkerungsgruppe seien besser und die Inflation tiefer als etwa im Dollar-Raum. Das einzigartige Schweizer Modell habe das Land besser durch die Krise gebracht. Allerdings sei dieses Modell gefährdet, etwa durch Druck vom Ausland. Als Beispiel nannte der Redner den Mindeststeuersatz, der auf Geheiss der OECD erhöht werden müsse. Auch innenpolitisch gerate das Modell in Bedrängnis. Indem der bisherige Neutralitätsbegriff über Bord geworfen werde, sitze die Schweiz nun im Uno-Sicherheitsrat und entscheide zusammen mit autoritären Staaten wie



David Trachsel bei seiner Rede in Hofen: Die Schweiz zeichne sich durch Toleranz gegenüber von Andersdenkenden aus. Bilder: vf

China über Krieg und Frieden. Dadurch werde die eigene Sicherheit gefährdet und die Möglichkeit, vermittelnd für Frieden zu sorgen, gehe verloren.

«Auch beim Thema Kultur müssen wir uns entscheiden, wohin wir innenpolitisch wollen», sagte der Redner weiter. Aus den USA sei eine radikale und ziemlich intolerante Ideologie herübergeschwappt, die sogenannte Woke\*-Kultur. «Diese Woke-Kultur ist eine Verbotskultur. Es geht darum, dass man sich immer wie mehr gegenseitig vorschreibt, was man sagen darf, was man zu denken hat und wie man leben soll. Du musst die Gender-Sprache richtig verwenden, du darfst nur noch politisch

korrekte Sachen erzählen. Du musst daran glauben, dass es nebst Mann und Frau noch 58 weitere Geschlechter gibt.» Man dürfe nicht mehr ins Flugzeug steigen, nicht mehr Auto fahren und kein Fleisch mehr essen. «Und wehe dem, der nicht mitmacht. Blitzartig wirst du mit einem Shitstorm eingedeckt und als Ewiggestriger ausgegrenzt.»

Diese Umerziehung stehe in starkem Gegensatz zur Schweizer Kultur. «Die Schweiz ist gerade dadurch entstanden, dass wir unterschiedliche Sprachen akzeptieren, unterschiedliche religiöse Ansichten zulassen, Kantonen und Gemeinden weitreichende Autonomien zugestehen, jedem seine Traditionen lassen.» Das Wesen der



Gemeindepräsident Marcel Fringer bedankt sich auf originelle Weise beim Redner. Er überreicht ihm die Thaynger Postleitzahl in Gestalt von vier heimischen Weinflaschen.

Schweiz sei, dass man tolerant sei. «Und damit ist die Schweiz das geniale Gegenmodell zu dieser Woke-Kultur.»

## Eine Zwei statt einer Null

Gemeindepräsident Marcel Fringer bedankte sich beim Redner und überreichte ihm vier der mit Nummern beschrifteten Flaschen von Weinstamm. Diese waren so angeordnet, dass sie die Postleitzahl von Thayngen ergaben. Der Präsident entschuldigte sich beim Publikum: Er habe zu spät bemerkt, dass er die Postleitzahl von Hofen hätte wählen sollen – statt einer Null am Schluss hätte es einer Zwei bedurft.

Der Gemeindepräsident moderierte den offiziellen Teil der Bundesfeier. Unter den Anwesenden konnte er die Kantonsräte Andrea Müller und Marco Passafaro begrüssen wie auch drei seiner vier Gemeinderatskollegen. Er nutzte die Gelegenheit, selber ein paar Gedanken mit dem Publikum zu teilen. Er sprach den Krieg in der Ukraine an und die als Druckmittel verwendeten Gaslieferungen. Der damit einhergehende Energiemangel lasse sich technisch und wirtschaftlich vermindern. Die Politik hingegen verhindere wichtige Entscheidungen. Es werde zu viel geredet.

## Negativpresse und Turnhallenfrage

Der Gemeindepräsident kam auch auf die kommunale Politik zu reden. Er sprach die Negativpresse an, die wie vor ein paar Jahren beim Seniorenzentrum nun auch für ungute Stimmung beim Sanierungsprojekt der Badi Büte Sorge. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass es nun vorwärtsgeht und dass die neue Kommission «endlich ein Projekt entwickelt, das bis vors Volk kommt.» Guter Dinge sei er bei der Schulaumentwicklung im Silberberg. Hauptdiskussionspunkt sei die Frage, ob die Erweiterung mit oder ohne Turnhalle verwirklicht wird. (vf)

\* Die Begriffe «Woke» und «Wokeness» stammen aus dem Englischen und bedeuten übersetzt «aufgewacht», «wachsam». Verwendung finden sie vor allem für die Aufmerksamkeit (Wachsamkeit) beziehungsweise die Feinfühligkeit gegenüber Vertretern von Minderheiten und gegenüber diskriminierenden Vorkommnissen.